

„Stolze Pflegende stehen auf!“

Deutsche Pflegefachkräfte zeigen viel zu wenig Stolz für ihren Beruf. Warum ist das so und wie kann man diesem Mangel entgegenwirken? Wir haben bei Professorin Angelika Zegelin und Dr. German Quernheim, den Autoren des Buches „Berufsstolz in der Pflege“, nachgefragt.

Wie kam es zur Idee zum Buch?

German Quernheim:

Das Buch war uns beiden Autoren eine Herzensangelegenheit. Der Anstoß dazu kam aber von Angelika Zegelin: Angeregt wurde sie bei einem Aufenthalt in den USA, wo sie auf das Buch „Der Pflege eine Stimme geben“ stieß. Die beiden Autorinnen, die Pflegende zu einem selbstbewussteren Auftreten aufforderten, hat Angelika Zegelin später zu Seminaren an die Uni Witten/Herdecke eingeladen.

Mir war das Thema Patientenorientierung, Personenorientierung, Kundenorientierung schon immer wichtig; so habe ich schon vor 15 Jahren Seminare dazu gehalten. Angelika Zegelin sah auf YouTube einen Beitrag, in dem ich zwei Situationen zeige, wie sich eine Pflegekraft in unterschiedlicher Weise darstellt (www.youtube.com/watch?v=LijT3VzecuM&t=2s). Daraufhin hat sie sich an mich gewandt, um mich als Mitautor zu gewinnen.

Die Pflege ist „systemrelevant“ heißt es seit vergangenem Jahr. Wie kommt dieser Satz bei Pflegefachkräften an?

Angelika Zegelin:

Die Pflegeberufe wissen immer schon, dass sie systemrelevant sind. Gemeinsam mit anderen solchen Berufen teilen sie ja auch die Unterbezahlung. Oft sind wir in einem Zug genannt mit Kassierern, Müllmännern, LKW-Fahrern.

Gibt es die Pflege überhaupt?

Angelika Zegelin:

„Die Pflege“...Ja und nein. Ja einerseits: Denn im Kern geht es darum, Menschen die pflegebedürftig sind einen individuellen „Alltag“ zu ermöglichen, dazu wird viel Pflegewissen gebraucht. Aber auch Kenntnisse aus Medizin, Psychologie, Pädagogik, Hilfsmittelgebrauch, Finanzierung und vieles mehr. Und nein andererseits: Pflege ist ein riesiges Gebiet, die Krankheiten/Behinderungen sind unterschiedlich, genau wie die Rahmenbedingungen. So kann Pflege im Kongo etwas anderes sein als in Berlin.

Warum wurden und werden noch immer die Leistungen von Pflegekräften verkannt?

German Quernheim:

Das liegt zum einen an der Gesellschaft, die nicht weiß, dass eine Pflegefachfrau bei der Arbeit am Patienten diesen aus unterschiedlichen Blickwinkel erfasst und beurteilt. So nimmt sie neben der Kommunikation und der Pflege auch die Risikoeinschätzung des Umfeldes und eine Betrachtung der Zustandsveränderungen zum Vortrag vor; sie kann zum Beispiel die Interaktion anpassen, wenn nötig eine Änderung der Medikation oder Ernährung veranlassen.

Ein Grund liegt auch in der Helferpersönlichkeit der Berufsgruppe, die verhindert, dass sich die Pflegenden wehren, wenn die Verwaltung aus Kosteneinspargründen einen viel zu knappen Dienstplan erstellt. In der Pflege ist man zu wenig Selbstdarsteller, auch den Ärzten zu vermitteln, was man leistet; oft blenden Ärzte den Anteil des therapeutischen Teams und der Pflege an der Heilung der Patienten aus. Und letztendlich haben die Medien einen Anteil am negativen Bild der Pflege, da diese vorwiegend über Skandale sprechen.

Was sind die belastenden Arbeitsbedingungen in der Pflege?

German Quernheim:

Aus Sparmaßnahmen werden immer mehr Stellen gekürzt; die Arbeit die früher von sieben Pflegekräften gemacht wurde, müssen jetzt von dreien erledigt werden. In anderen Berufen ist man da selbstbewusster,

Dr. rer. medic German Quernheim

Gesundheits- und Krankenpfleger, Diplom Pflegepädagoge (FH), Dozent, Trainer und Coach. Autor und Co-Autor zahlreicher Veröffentlichungen sowie mehrerer Fach- und Lehrbücher. Seit letztem Jahr bietet Dr. Quernheim seine Seminare auf der digitalen E-Learning Plattform für Praxisanleiter und Führungskräfte in der Pflege an.

E-Mail:

kontakt@german-quernheim.de

www.Anleiten2Go.de



vielleicht auch gewerkschaftlich organisiert, man steht auf und sagt: „So geht das nicht weiter!“ Den Pflegenden fehlt leider oft die Arbeitnehmermentalität; sie wehren sich nicht und sie sind selten in einer Gewerkschaft oder einem Berufsverband organisiert, was vielleicht auch daran liegt, dass zum Beispiel in der Altenpflege über 50 Prozent Hilfskräfte arbeiten.

Hinzu kommt, dass die Patienten immer kränker werden und immer kürzer bleiben; es gibt immer mehr Diagnostik und Therapie. Das führt zum sogenannten Coolout in der Pflege: Das bedeutet, dass die Pflegenden sich „Kaltmachen“, die Pflegemisere nicht mehr an sich ran lassen, ihre Leistung reduzieren, da ihre Arbeit nicht mehr so zu leisten ist, wie bisher. Das führt zu Unzufriedenheit, macht müde und führt zu immer mehr Burnouts. Wir haben in Deutschland die weltweit geringste Pflegebesetzung mit 1:13 gegenüber 1:5 in Skandinavien. Konsequenz wäre eine Bettenschließung, wenn dies auch eine radikale Maßnahme wäre. Hier ist die Privatisierung im Gesundheitswesen ein ganz entscheidendes Problem. Die Konzerne wollen Gewinne schaffen und sie geben sich nicht mit zwei oder drei Prozent zufrieden und wo spart man? An der größten Berufsgruppe – das ist die Pflege.

Hinzu kommt die geringe Wertschätzung seitens der Politik. Das wurde ak-

Professorin Dr. Angelika Zegelin

Honoraryprofessorin emeritiert, Krankenschwester, Lehrerin für Pflegeberufe, Mag. Erziehungswissenschaft, Pflegewissenschaftlerin. Professorin Zegelin veröffentlichte Artikel in Fachzeitschriften und publizierte viele Fachbücher zu Pflege Themen. Für ihre Verdienste erhielt sie mehrere Auszeichnungen und Ehrungen wie zum Beispiel den Bundesverdienstorden der BRD.

E-Mail: kontakt@angelika-zegelin.de
www.angelika-zegelin.de



tuell in der Pandemie deutlich, wo die Pflegekräfte nicht ausreichend mit Schutzmasken versorgt wurden. Teilweise musste die Schutzausrüstung von den Mitarbeitern selbst gekauft werden. Es wird ihnen sogar zugemutet infiziert zu arbeiten. Wo bleibt die Anerkennung, dass wir im Gesundheitswesen 5,6 Millionen Beschäftigte haben und davon 1,7 Millionen Pflegenden – das ist ein riesiger Wirtschaftsmotor. Die Folge ist, dass im letzten Jahr 9.000 Pflegenden die Pflege verlassen – den sogenannten Pflerxit vollzogen haben.

Bedauerlicherweise gibt es zu wenig Anleitung in der Ausbildung und zu wenig Fortbildung für Stammmitarbeiter. Das ist ein Grund, warum ich mich mit meinen Seminaren an Praxisanleiter wende, die ja der zuständigen Behörde einmal im Jahr eine berufspädagogische Fortbildung über mindestens 24 Stunden nachweisen müssen. Jetzt in Pandemiezeiten bieten wir diese Fort-

und Weiterbildungen auf der eigens von mir geschaffenen E-Learning-Plattform an. (www.Anleiten2go.de)

Unabhängig, ob in der hochtechnologischen außerklinischen Beatmung, in der ambulanten Seniorenpflege oder in psychiatrischen Einrichtungen, die Aufgaben einer Pflegefachkraft erfordern viel Fachwissen. Woher kommt trotzdem das mangelnde Selbstwertgefühl der Pflegefachkräfte?

Angelika Zegelin:

Pflegende erfahren im Alltag wenig Wertschätzung, auch intern von Vorgesetzten, manchmal gibt es Dank von Patienten. In der Gesellschaft gilt der Beruf eher als unterprivilegiert. Dafür steht ganz eindeutig der Spruch „Pflege kann jeder“. Ausgesprochen ungünstig ist aber auch der Titel „Pflegekraft“, denn damit sind auch osteuropäische Haushaltshilfen gemeint. Man darf aber auch nicht vergessen: Vielen Pflegenden

Schlaganfall-Rehabilitation – Zurück ins Leben

Das Intensivkonzept *Back-to-life*® ermöglicht Patienten nach einem Schlaganfall eine individuelle und ganzheitliche Therapie.



DAS PERZEPTIONSHAUS
 Therapie und Fortbildung für neurologische Rehabilitation

Carl-Ulrich-Straße 30 · 63512 Hainburg
 Tel.: 0 61 82-47 49 · Fax.: 0 61 82-82 56 83
info@perzeptionshaus.de · www.perzeptionshaus.de

Der neue BROWNIE PLUS+ FeLITEC

Das erste intelligente Rollstuhl-Verladesystem!

- + Passt in jedes Fahrzeug. Passt für jeden Rollstuhl.
- + Auch wenn der Rollstuhl höher ist als die Fahrzeugöffnung.
- + Automatische Erkennung von allen Rollstühlen und Autos.



AUSGEZEICHNET mit dem Landes-Innovationspreis 2019

Baiercker Str. 60 · 73614 Schorndorf Tel. +49 (0) 7181/4 58 32
service@felitec.de www.felitec.de

kommt ihre Tätigkeit eher banal vor; sich ständig wiederholende Tätigkeiten tragen dazu bei. Und die gibt es natürlich, auch wenn die Menschen, die versorgt werden oder versorgen ja sehr unterschiedlich sind. Und diese Diversität, das Individuelle, ist es ja, das den Beruf eigentlich vielfältig und spannend macht.

Oft haben die Pflegenden aber keine Zeit mehr, sich mit den Patienten, den Bewohnern oder ihren Klienten zu beschäftigen, sie eilen und haben ein schlechtes Gewissen. Viele junge Pflegenden erfahren seit Jahren gar nicht mehr die Tiefe ihrer Arbeit. Und: Leider verstehen viele Pflegenden den Zusammenhang von Macht und Mitgestalten nicht. Das führt letztlich dazu, dass sie kaum organisiert sind. Sie sitzen in keinem Entscheidungsgremium. Sie jammern, haben aber keine Lobby.

**Woher kommt das schwache Bild des Ausbildungsberufs zur Pflegefachkraft in der Bevölkerung?
Angelika Zegelin:**

Ursächlich hierfür ist meiner Ansicht nach eine grandiose Fehlwahrnehmung. Viele denken: Ach, das sind doch grade mal so ein paar Handgriffe. Dazu kommt, dass die Kategorien der Pflegeversicherung der Pflege an sich nachhaltig geschadet haben „Verrichtungen, Minutenkorridore, Leistungskomplexe“ – all das sind Schlagworte, die den Berufszweig Pflege abwerten. Seit den DRGs spielt Pflege in Kliniken außerdem keine Rolle mehr.

Wieder andere denken: „Ach, die Pfleger, die helfen den Ärzten ein bisschen. Die Wahrheit liegt natürlich ganz anders: Schließlich hängt mitunter das ganze Leben eines Pflegebedürftigen an der qualitativen Pflege und denen, die sie ausführen. Aber, die Pflegenden sind an dieser Misere auch selbst schuld. Sie rücken das Bild nicht gerade; sie wehren sich nicht, bleiben stumm.

Wie kann man den Pflegeberuf besser darstellen und so neue Pflegekräfte generieren?

Berufsstolz in der Pflege

Das Mutmachbuch für alle Pflegenden in Ausbildung, Lehre und Praxis wurde von den beiden Pflegewissenschaftlern Dr. German Quernheim und Prof. Dr. Angelika Zegelin für Pflegeauszubildende, Pflegestudierende, Pflegefachpersonen, Pflegelehrende, Pflegeleitende erarbeitet. Es zeigt an konkreten Beispielen, Anweisungen und Rollenmodellen, wie Pflegenden mehr Berufsstolz entwickeln, füreinander einstehen und Freude am zentralsten aller Empathie-Berufe erhalten und wiederbeleben können. Die Autoren beschreiben die Facetten des Berufsstolzes mit Identität, Individualität, Leidenschaft, Mut, Selbstwert, Sinnhaftigkeit, Wissen und Bildung. Die Inhalte stärken professionell Pflegenden und machen ihnen Mut, gegen chronische Belastungen und ethische Dilemmata aktiv vorzugehen und unwürdige Situationen zu ändern. Die Autoren vermitteln die Grundlagen der Lobbyarbeit im Pflegeberuf. Sie zeigen Pflegenden, wie sie sich erfolgreich darstellen können und Selbstbewusstsein nach außen vermitteln und verkörpern können. Berufsstolz lässt sich in der Pflege nicht verordnen, anlesen oder kaufen. Aber die Autoren machen Mut.

Hogrefe Verlag, 344 Seiten, 39,95 Euro, ISBN: 9783456859996



German Quernheim:

Die Medien müssen den derzeitigen und zukünftigen Mangel an Pflegefachpersonen viel mehr in den Mittelpunkt stellen. Angelika und ich finden die laienhafte Darstellung der Pflege in den Medien falsch. Wenn in der Tageschau über die Pflege berichtet wird, dann sieht man wie jemand Essen verteilt, Spritzen setzt und jemandem unter die Arme greift und das auch noch falsch. Wir haben uns überlegt wie man das anders machen könnte. Man könnte zum Beispiel in Talkshows über Pflege auch wirklich ausgebildete Pflegenden einladen und nicht sogenannte Pflegeexperten, die nicht aus der Pflege kommen. Man könnte auch Erfolgsberichte aus der Pflege, wie die der querschnittgelähmten Bahnradfahrerin Christina Vogel, die durch Gespräche mit ihren Krankenschwestern zu Unternehmungen und Aktionen angeregt wurde, vorstellen. Oder Promis, die einen Schlaganfall hatten, zu Wort kommen lassen, die die pflegerische Versorgung und nicht nur die Sicht des behandelnden Arztes darstellen.

Was halten Sie von den Imagefilmen „Ehrenpflegas“ der Bundesregierung?

German Quernheim:

Die unsägliche Videofilmkampagne Ehrenpflegas ist eine Verunglimpfung unseres Berufs – und das muss öffentlich gemacht werden. Das ungeheuerliche daran ist, dass es die Wahrheit über die Politik zeigt, über die Politiker, die das trotz aller Proteste, eingefädelt haben – und die Proteste waren 1000fach. Da wurden ja auch Parodien gemacht über die Ehrenpolitiker.

Trotz des Aufschreis auch vom DBfK bleibt die Politik bei der Kampagne, um damit junge Leute anzusprechen. Das ist völliger Quatsch, weil falsche Werte vermittelt werden – eine Bodenlosigkeit, wie dort der Beruf dargestellt wird.

Durch welche Aspekte kennzeichnet sich der Berufsstolz?

German Quernheim:

Die Zufriedenheit mit der eigenen Leistung. Die Zufriedenheit mit der eigenen Haltung und Einstellung den beruflichen Anforderungen gegenüber. Es macht stolz nach den ethischen Grundstandards zu handeln, die durch die Vertretung der Pflegekräfte definiert wurden; international ist das der Weltbund der Pflegenden, der ICN – International Council of Nurses. Die Pflege sagt, es ist mir egal, welche Partei der Patient wählt, woher er kommt, alle Patienten

werden gleich behandelt. Wir handeln in der Pflege verantwortlich, das macht stolz. Die Voraussetzung für verantwortliches Handeln ist eine hohe Fachlichkeit. Da kann man auch anderen Berufsgruppen, und da sehe ich gerade die ärztlichen Kollegen, ganz selbstbewusst in die Augen schauen. Sie sind die Experten für die medizinische Betreuung und wir sind die Experten für die pflegerische Betreuung. Gott sei Dank haben wir seit letztem Jahr ein neues Pflegeberufsgesetz, das jetzt auch die Vorbehaltstätigkeiten ganz klar der Pflege zuschreibt. Wir als Pflegenden bestimmen, was bei den Patienten für Pflegemaßnahmen durchgeführt werden – nicht mehr die Mediziner.

Ist Berufsstolz nicht die Voraussetzung dafür seinen Beruf zu lieben und einer Überforderung entgegenzuwirken?

German Quernheim:

Absolut ja. Denn wenn ich meine eigenen Grenzen spüre, dann bin ich auch verpflichtet meinem Team zu sagen, so geht es nicht weiter und meinem Arbeitgeber Feedback zu geben und zu sagen, wir müssen etwas ändern, mit diesem Personalstand oder Qualifikationsniveau können wir unsere Patienten nicht versorgen.

Was können Sie Pflegefachfrauen und -männern an die Hand geben, um Berufsstolz zu entwickeln und nach außen zu transportieren?

Angelika Zegelin:

In unserem Buch gibt es sehr viele Ideen. Zunächst ist es wichtig, sich die Wirkungen von Stolz klarzumachen – der Beruf hat viele gute Seiten. Die müssen aber auch nach außen transportiert werden. Deshalb ist es Pflegenden angeraten, mehr über Arbeit zu sprechen, „Storytelling“ ist hier das Motto. Gerade eben auch über die positiven Aspekte. Und die ganzen schlechten Rahmenbedingungen könnte man in wenigen Wochen verändern: Etwa, wenn unser Berufsverband wachsen würde. 20.000 Mitglieder zählen wir – zehnmal so viele wären wünschenswert. Und, wenn in allen Bundesländern Pflegekammern entstünden. Beispiele aus dem Ausland können hier durchaus helfen. Denn eines ist klar: Im Vergleich ist Deutschland das Schlusslicht, was die Wahrnehmung von Pflege angeht.

German Quernheim:

Wir haben in unserem Arbeits- und Mutmachbuch 61 Aufgaben für Stationsleitungen, Teamleitungen, aber auch für die Lehrenden und Praxisanleiter ausgearbeitet, mit vielen Tipps, was man machen kann. Ein Beispiel: Dass wir unsere Berufsgruppe anhalten über die pflegerische Versorgung im eigenen Team zu sprechen, dass man gemeinsam diskutiert, also eine Anwaltschaft für den Patienten übernimmt. Es gibt eine tolle Doktorarbeit in der Pflegewissenschaft, die letztes Jahr erschienen

ist. Hier wurde der Unterschied untersucht zwischen australischen Nurses, die voll akademisiert sind und den deutschen Krankenschwestern. Der Unterschied: Wenn Chefvizite in Melbourne ist, dann setzen sich vorher die Pflegenden zusammen und überlegen, was will der Patient, was wollen seine Angehörigen, was sagen wir bei der Visite, was läuft und was läuft so nicht. In Deutschland ist es so: Hauptsache der Laden läuft und der Chefarzt wird gehört. Wo ist da die Professionalität unseres Berufes? Wir versuchen mit unserem Buch den Pflegenden über Storytelling zu vermitteln, dass man erzählt, was man gut macht. So kann auch der Nachwuchs begeistert und involviert werden. Man muss über positive Dinge sprechen und nicht nur über Skandale und wie schrecklich alles ist.

Würden Pflegebedürftige letztlich nicht davon profitieren, von Pflegefachkräften versorgt zu werden, die ihre Aufgaben nicht nur leidenschaftlich, sondern auch mit Stolz ausüben?

Angelika Zegelin:

Von einer stolzen Pflege profitieren alle Beteiligten: auch Patienten und Angehörige. Denn dadurch würde der ganze Bereich „Pflege“ besser wahrgenommen und – nicht zu vergessen – Pflegenden könnten die eigenen Bedingungen politisch verbessern. Denn, stolze Pflegenden stehen auf und weigern sich, bei schlechter Versorgung mitzumachen.

Im Fachmagazin not ist Ihre Stellenanzeige perfekt platziert

Ihre Stellenanzeigen können Sie im Fachmagazin not zu äußerst günstigen Preiskonditionen veröffentlichen.

Individuelle Infos erhalten Sie unter Tel. 0 72 72 / 92 75 17

BEWERBUNG

Darüber hinaus erscheinen die Stellangebote kostenfrei auch auf www.not-online.de.